



Blus den Tannen

Amtsblatt für Allgemeine Anzeigen und Unterhaltungsblatt

Von der Altensteig, Stadt. und Unterhaltungsblatt. oberen Nagold.

Einrückungspreis für Kleinzeit und nahe Umgebung bei einmaliger Einrückung 8 Pfg. bei mehrmal. je 6 Pfg. auswärts je 8 Pfg. die 1spaltige Zeile über deren Raum. Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen.

Amtliches.

Oberamtliche Bekanntmachung.

Da schon wiederholt die Wahrnehmung gemacht worden ist, daß die wesentlichen Vorgesetzten der im Bezirk aufgestellten Distrikts-Ärzte nicht genügend bekannt sind, wird zur allgemeinen Kenntnismachung veröffentlicht, daß die Herren Distriktsärzte auf Grund der bei ihrer Aufstellung vereinbarten Dienstverträge verpflichtet sind: jeden Ort ihres Distrikts wöchentlich einmal ohne Reisekostenrechnung zu besuchen und die notorisch armen Kranken ihrer Gemeinden ohne besondere Anrechnung innerlich chirurgisch und geburtsärztlich zu behandeln, sowie jeden Kranken ihres Distrikts auf Verufen oder auf behördliche Anordnung zu jeder Zeit in gewissenhafte ärztliche Behandlung zu nehmen, gleichviel ob schon ein anderer Arzt vor ihnen berufen war oder auf Wunsch des Kranken zugezogen wird. Als notorisch arm gelten nicht nur diejenigen Personen, welche in den Armenhäusern der einzelnen Gemeinden untergebracht sind oder Unterstützung aus öffentlichen Kassen erhalten, sondern auch solche, welche nach der pflichtmäßigen Kaufkraft der einzelnen Ortsverwaltungen als arm und unermöglicht bezeichnet werden, auch sind unter diesen Armen diejenigen inbegriffen, deren vorläufige Unterstützung nach den Bestimmungen des Unterstützungswohnsitzgesetzes einer der in Frage stehenden Gemeinden zukommt. Als Distriktsärzte sind zur Zeit im Bezirk aufgestellt:

- 1) Oberamtsarzt Dr. Müller in Nagold für die Gemeinden: Obhausen, Röhrdorf, Hetschhausen, Emmingen, Münderbach und Bröndorf.
 - 2) Distriktsarzt Dr. Baber in Altensteig für die Gemeinden: Altensteig-Dorf, Bernsd., Neuren, Ebershardt, Egenhausen, Eusthal, Etmannswiler, Fünfbromm, Garweiler, Gengenwald, Schmersfeld, Spielberg, Ueberberg, Walddorf, Warth und Wenden.
 - 3) Distriktsarzt Dr. Zimmermann in Dauterbach für die Gemeinden: Beitingen, Bödingen, Oberschwandorf, Oberthalheim, Unterthalheim, Schillingen und Unterwiesendorf.
 - 4) Distriktsarzt Dr. Weismann in Wübbert für die Gemeinden: Wübbert, Offringen, Gillingen, Schöndorn, Sulz und Rothfelden.
- Uebertragen wurde die erledigte zweite evangelische Stadtpfarrstelle in Nagold, dem Kandidaten Samuel Faust am evangelisch-theologischen Seminar in Tübingen.
- Zur Bewerbung ist ausgeschrieben die Schulstelle in Schöndorn.

Tagespolitik.

Fleischnot oder Fleischwucher? Unter dieser Rubrik schreibt das 'Bayrische Vaterland' aus Bayern: Geradezu kampfhaftige Anstrengungen werden gemacht, um dem konsumierenden Publikum die in vielen Städten ab 1. Sept. f. d. J. beschlossenen Aufschläge auf Fleisch und Fleischwaren mündgerechter zu machen und um alle Schuld auf die Grenzperre und die Landwirtschaft abzuwälzen. Am meisten schreit natürlich die freihändlerische Presse und man muß sagen, die Sache ist nicht ungeschickt angegangen; jezt wo die Verhandlungen über den Zolltarif vor der Thüre stehen, treibt man die Fleischpreise in die Höhe und bei den Zollverhandlungen weist man dann darauf hin, daß ein erhöhter Zollschutz das Brot gerade so verteuern würde, wie die Grenzperre das Fleisch. Nun ist ja richtig, daß die offiziellen Preisnotierungen auf den Märkten in der zweiten Hälfte des Aug. ein starkes plötzliches Steigen der Preise erkennen lassen. Dem steht aber die Thatsache gegenüber, daß die Grenze nicht erst seit zwei oder drei Wochen gesperrt ist und daß bisher trotz Grenzperre die Preise in normalen Grenzen sich gehalten haben. Daß auf dem Rosenheimer Markt fette und halbfette Ochsen und Kühe nur schwer oder gar nicht veräußert sein können und daß man in München, das kaum 65 Kilometer entfernt ist, zu gleicher Zeit von einer Fleischnot redet, ist doch recht eigentümlich. Vom Amberger Viehmarkt (30. Aug. cr.) wird berichtet, daß er mit 301 Stück betrieben war und daß nur 54 Ochsen, 13 Kühe und 8 Jungstiere verkauft werden konnten! Nicht eine Fleischnot besteht, sondern der Wucher, die Spekulation hat sich auch dieses Artikels bemächtigt und seitdem der Großstadt-Megger nicht mehr direkt beim Bauern einkauft, beherrschen die Viehhändler den Markt, die dem Bauern für sein Vieh wenig geben und dem Megger viel verlangen. Treibt der Bauer sein Vieh selber auf den Markt, so kann er es unter Umständen wieder abtreiben, denn der Megger tritt mit ihm nicht mehr persönlich in Verkaufsverhandlungen, sondern läßt sich jahraus jahrein seinen Bedarf einfach vom Händler besorgen und der Bauer ist auf die Gnade und Ungnade der Händler angewiesen, welche den Preis gerade so 'machen', wie an der Börse. Daß ein Deffnen der Grenzen dem Bauernstand hunderttausende von Mark kosten würde und bereits gekostet hat, das braucht man dem Publikum ja nicht zu sagen; ebensowenig, daß trotz Aufhebung der Grenzperre die Fleischpreise für das konsumierende Publikum nicht zurückgehen werden, denn das sieht es dann schon selber. Der Bauer, der heute nur mittelmäßige Preise erhält, bekäme natürlich weniger, der Arbeiter aber zahlt das Gleiche. Es wäre sehr zu wünschen, daß die berufenen Vertreter der Landwirtschaft in den Tagesblättern veröffentlichten würden, was der Landwirt für seine Ware bekommt

und wie viel an Vieh überhaupt unverkäuflich ist, nur so könnte man die wahre Ursache der Fleischwucherung konstatieren und dem Publikum gingen dann wohl auch die Augen auf, daß es nicht die Fleischnot, sondern der Fleischwucher ist, der die Preise treibt.

Binnen kurzer Zeit wird vielleicht alles Erdöl der Welt einem einzigen Ring gehören. Diese Monopolgesellschaft wird dann der gesamten Menschheit nach Belieben den Preis für das noch unentbehrliche Beleuchtungsmittel diktiert können. Es ist die amerikanische Standard-Oil-Gesellschaft und die mit ihr zusammenhängende deutsch-amerikanische Petroleum-Gesellschaft in Bremen, welche nach diesem Monopol strebt. Ihre Hauptgegner sind gegenwärtig noch die russische Petroleumwerke: die Nobel-Gesellschaft und die Rothschild-Naphta-Werke. Bald werden auch diese die Waffen vor dem amerikanischen Petroleumring strecken müssen, wenn es so weitergeht wie jezt. Bei dem Kampf um die europäische Stundtschaft haben die Russen zwar den Vorzug, daß sie näher bei der Hand sind, aber ihr Erdöl läßt sich in unseren Ländern nicht ungemischt brennen und auf der anderen Seite trifft der deutsch-amerikanische Erdöl-Ring die raffiniertesten Einrichtungen, um die Länge seines Versandweges auszugleichen. Die deutsch-amerikanische Gesellschaft ist im Besitz der größten Erdölquellen und Raffinerien Amerikas, von denen aus das Petroleum in eigenen Rohrleitungen zum Wasserweg befördert, dort in die eigenen Tank-Cars (Kesselwagen) und später in die Ozean-Tank-Dampfer gefüllt und nach den europäischen Hafenplätzen transportiert wird. Selbst für die Fahrt ins Inland besitzt die Gesellschaft eigene Tankfähnen, sodaß sie bis nahe zum Konsumenten schnell, bequem und billig liefern kann. In den letzten Jahren hat sie nun begonnen, auf den größeren deutschen Bahnstationen Petroleumtanks zu errichten, d. h. Kessel in zylindrischer Form mit einem Inhalt von 25,000 Hilo, in die das Petroleum aus den Bahnkesselwagen durch Rohr- und Schlauchverbindungen übergeleitet werden kann. In kleinerem Umfange haben die Bahnverwaltungen solche Tankanlagen schon zugelassen. Nachdem aber jezt die Gesellschaft beginnt, diese Einrichtung systematisch auszuwehnen, wird die Frage viel erörtert, welche wirtschaftlichen Folgen ein derartiges Vorgehen voraussichtlich bringt. Die erste Folge wird die sein, daß die inländischen Großisten und die Detailisten ganz ausgeschaltet oder doch in völlige Abhängigkeit gebracht werden. Von den Tanks aus wird nämlich das Petroleum in Tankwagen auf die Ortschaften gefahren und bei den Detailisten, mit denen die Gesellschaft bindende Verträge abschließt, in kleine Bassins gefüllt, welche Eigentum der Gesellschaft bleiben und von ihr nach jedesmaliger Füllung verschlossen werden. Der Kleinhändler muß sich verpflichten, kein anderes Petroleum als das der deutsch-amerikanischen Gesellschaft zu verkaufen. Er ist also im Grunde nichts als ein Verwalter für die Petroleumbehälter der Gesellschaft und ist ihren Preisen ohne Widerrede unterworfen. Hat die Gesellschaft erst eine genügende Zahl von Detailisten gefunden, die sich auf ein Vertragsverhältnis mit ihr einlassen, so bleibt dem Großisten nichts übrig, als sein Geschäft einzustellen oder die Verwaltung einer der großen Tankanlagen zu übernehmen, womit er in eine Art Agentenstellung heruntergedrückt wird. Aber wie für den Handelsstand, so besteht auch für das konsumierende Publikum eine bei Monopolen nahe liegende Gefahr. Diese Gefahren werden von mancher Seite mit dem Hinweis auf die Konkurrenz von russischem Öl als übertriebene dargestellt. Die deutsche Reichsregierung hat allerdings die Frachtsätze für russisches Petroleum soweit ermäßigt, daß Rußland konkurrieren kann. Mit der Erleichterung der Tankanlagen wird diese Maßnahme aber wieder ausgeglichen. Sodann arbeitet man schon seit 5 Jahren am Zusammenschluß der ganzen Petroleum-Produktion. Sobald die russische Nobel-Gesellschaft, die Rothschild-Naphtawerke in Rußland, die Standard Oil-Company und die Londoner Petroleumgesellschaft vereinigt sind, ist das Monopol fertig. Dann diktiert der Ring die Preise und das Publikum muß unterwerlich jeden Preis zahlen. Ein solcher Zustand wäre eine schwere wirtschaftliche Gefahr. Deshalb wird von den deutschen Eisenbahn-Verwaltungen verlangt, daß sie diese Monopolbestrebungen durch die Zulassung der Tankanlagen nicht noch fördern und unterstützen. Sehr unwahrscheinlich freilich erscheint es, daß die fernere Entwicklung des mit Energie und Sachkenntnis geleiteten und mit großen Mitteln ausgestatteten Unternehmens durch solche Erwägungen aufgehalten werden kann. Die deutsche Regierung sucht übrigens

schon lange die Gefahr der Erdöl-Monopolisierung dadurch zu verringern, daß sie den Spiritus als Ersatzmittel für Beleuchtungs- und Motorzwecke begünstigt. Spiritus aber können wir aus unseren deutschen Kartoffeln in jeder gewünschten Menge herstellen und wenn es erst gelingt, die Spiritusbeleuchtungskörper zu verbessern, werden wir den Erdölring kühl gewähren lassen können.

(Revanche?) Der sozialistische Deputierte Jaurès schreibt in der Petite Republique: Die chauvinistischen deutschen Blätter freuen sich im Grunde genommen über die abenteuerliche Revanche, die General Andre jüngst gehalten hat. Sie wissen zwar, daß es nichts als leere Worte sind, daß Frankreich den Frieden will und das Ideal einer blutigen Revanche nicht hat, aber sie beuten die Rede für ihre Bede aus.

Das Glaubuch über die Verhandlungen der Burengenerale mit dem Kolonialminister Chamberlain ist soeben veröffentlicht worden. An der Publikation gefällt uns das eine, daß sie nach Möglichkeit schnell erfolgte; alles andere darin und daran macht aber den Eindruck, daß die Boern von England ganz gehörig über's Ohr gehauen worden sind, daß ihnen Hoffnungen erweckt und Versprechungen gemacht worden sind, über die England jezt, nachdem es sein Ziel erreicht hat, kalilächelnd zur Tagesordnung übergeht. Wotya erklärte dem Kolonialminister ausdrücklich, so steht es auch in dem Bericht des Glaubuchs, daß Lord Milner und Lord Ritchener den Boern in Vereinigung versichert hätten, daß, wenn sie die Bedingungen im Ganzen annehmen, es ihnen nicht verjagt sei, als Unterthanen zu erziehen zu suchen, daß der König auf sie Rücksicht nehme in allen Angelegenheiten, die ihnen als Unterthanen in den neuen Kolonien zum Schaden gereichen könnten. Die Versicherungen werden zweifellos erheblich bestimmter gelautet haben, da sich die Boern auf so stark verkaufelte Versprechungen, wie sie nach dem Glaubuch gemacht sein sollten, sicherlich nicht eingelassen hätten. — Sehr hochtrabend erzählt der amtliche Bericht dann, daß die Generale den Herrn Chamberlain um eine Unterredung gebeten hätten, die dieser auch mit der Erklärung gewährt habe, er müsse zuvor erfahren, über welche Fragen die Generale mit ihm zu konsultieren beabsichtigten. Dies geschah denn auch. Die Generale fordernten nach unserer Meinung nichts Ungehörliches, sondern nur das ihnen in sichere Aussicht gestellte, wenn sie völlige Amnestie für alle britischen Staatsangehörigen, die im Kriege an ihrer Seite gefochten hätten, verlangten. Daß England für die Unterstützung der Boern-Witwen und Waisen sorgen, gleiches Recht für die holländische und englische Sprache gewähren, für alle infolge des Krieges erlittenen Verluste Schadenersatz leisten, die geplante Einverleibung eines Gebietsteils mit Natal aufheben und der Erziehung des Unterthanenweibes absehen sollte, das alles sind eigentlich selbstverständliche Forderungen, deren Erfüllung, genau befehen, in Englands eigenem Interesse liegt. Herr Chamberlain stellte sich gleichwohl aufs höchste entrüstet über die Begehrlichkeit der Boern, erklärte, demagen zahlreiche und weitgehende Forderungen nicht erwartet zu haben und resumiert sich schließlich dahin, daß er sich auf nichts weiter einlassen könne, das Abkommen sei in Pretoria unterzeichnet worden und es müsse dabei sein Bewenden haben.

Landesnachrichten.

* Nagold, 9. Septbr. Dem nach Nürtingen überfiedelnden Seminaroberlehrer Hegele, der sich seit der Gründung des hiesigen Lehrerseminars als Musiklehrer, ferner als Organist an der Stadtkirche und als langjähriger Direktor des Liederkranzes um das musikalische Leben in unserer Stadt außerordentlich verdient gemacht hat, wurde gestern seitens der bürgerlichen und kirchlichen Gemeinde, sowie mehrerer Vereine eine Abschiedsfeier bereitet, wobei auch der Verdienste des Scheidenden als thätiges Ausschußmitglied und als Dirigent des evang. Landeskirchengefangvereins gedacht wurde.

* Nagold. Am 19. v. Mis. wurde ein 13 Jahre altes Pflugeind des Waldschützen Wagner von einer älteren Frauensperson angeblich zum Photographieren auf zwei Tage nach Freudenstadt abgeholt, aber dem gegebenen Versprechen zuwider nicht mehr zurück, sondern nach dem Ufah verbracht und den Pflugeeltern dessen Herausgabe verweigert. Es ist Untersuchung wegen Entführung des Kindes gegen die in Straßburg wohnhafte Frauensperson eingeleitet. (St.-Anz.)

* **Freudenstadt**, 9. Sept. (Amtsjubiläum.) Gestern feierte der hiesige Oberlehrer Schweikhardt das seltene Fest seines 50jährigen Amtsjubiläums. 1852 zog er in dem damaligen ländlichen Freudenstadt ein als erster Vertreter der Seminarbildung im hiesigen Lehrerkollegium. Der Jubilar genießt hier ein großes Ansehen und das Vertrauen aller Kreise. So wurde er zum Gewerbebankkontrollleur, Schriftführer und Sachverständigen des landwirtschaftlichen Vereins berufen, war namentlich ein kräftiger Pionier für die nun erfolgreiche Einführung des Obstbaus am hiesigen Plage, Kirchengemeinderat, Sachverständiger des Bezirkschulinspektors bei Schulprüfungen etc.

* **Watersbroun**, 9. Sept. Die Errichtung eines Elektrizitätswerks durch Hrn. Fabrikant Münster ist nunmehr gesichert. Bis in 3 Monaten soll Watersbroun in elektrischem Lichte erstrahlen. Es sind bereits 550 sechszehnerzige Lampen und einige Motore angemeldet, und es ist zu erwarten, daß in den nächsten Tagen noch weitere Anmeldungen einlaufen.

* **Calw**, 11. Sept. Bei der heutigen Stadtschultheißenwahl, bei welcher Ammann Konz und Verwaltungssakular Staudenmeyer noch als Kandidaten in Betracht kamen, siegte Hr. Konz mit beträchtlicher Mehrheit.

* Bei den Festlichkeiten merkt man am wenigsten von den schlechten Zeiten. Die Versteigerung der Plätze für Schaubuden, Karoussells und so fort für das **Gaunskalleer Volksfest** ergab zum Beispiel dieses Jahr 22,000 Mark gegen 17,000 Mark im Vorjahre.

* (**Verschiedenes**.) In Stuttgart spielten am 10. ds. nachmittags etwa 5-6jährige Kinder an einem Lastwagen, welcher an einer abschüssigen Stelle beim Pragfriedhof stand. Zwei der Kinder saßen auf der Deichsel und eines machte sich an der Mücke zu schaffen. Der Wagen kam ins Rollen und eines der Kinder kam so unglücklich unter denselben, daß es sofort tot war. — In Unterhaugstett (Calw) ist in der Nacht vom 6. auf 7. ds. Mts. ein Brand ausgebrochen, der zwei Wohngebäude mit Stallung und Scheuer vollständig vernichtet hat. — In Schrozberg sind laut „Schw. Merk.“ 12 Häuser und Scheunen, die dicht aneinander gebaut waren, abgebrannt. 30 Familien sind obdachlos, auch Betten und Kleider sind ihnen verbrannt. Das Gasthaus zum „Lamm“, das schwer bedroht war, wurde gerettet. — In Simmozheim brannten die Wohnhäuser von Ziegler Georg Müller und Andreas Koller, Bauer vollständig nieder. — In Erlenhach (Nekarthal) brach die 24 Jahre alte Schenk von Oebheim beim Einlegen der Garben seinen Arm in die mit einem Lokomobil betriebene Dreschmaschine, wobei ihm der Arm bis zum Ellenbogengelenk abgerissen wurde. — In der Absicht, sich das Leben zu nehmen, sprang der 38 Jahre alte ledige Bauer Christian Demmler von Laußen a. N. am Sonntag morgen zweimal in den Neckar, wurde jedoch jedesmal von hinzueilenden Personen an seinem Vorhaben gehindert. Am Abend des genannten Tages suchte derselbe seinem Leben durch Erhängen in seiner elterlichen Wohnung ein Ende zu machen, wurde aber abgebrochen; er hatte sich jedoch bereits so schwere Verletzungen beigebracht, daß er andern Tags starb. Sireitigkeiten mit Familienangehörigen sollen das Motiv der That gewesen sein.

* Ein Submissionskartorium, das bis jetzt wohl einzig dasteht, ergab sich bei der Vergabung der Erd- und Maurerarbeiten für das Amtsgericht und Gefängnis auf dem Terrain des ehemaligen Auer Zuchthauses in Münsingen. Die eingegangenen Offerte lauteten: Kals 631 547 M.; Hönig 634 883 M.; L. Moll 655 418 M.; Kollmas 658 168 M.; P. Schneider 670 547 M.; E. Vent 679 327 M.; Deiglmeier 703 448 M.; Steinweg 717 419 M.; Heilmann 718 516 M.; Schram und Kraus 732 473 M.; Deißhöck 808 173

M.; Stöhr 842 776 M.; Ostenrieder (Veia) 1 331 264 M. — Wer hat falsch gerechnet?

* Aufgeregte Menschen, die ihrer Rauflust mittels des Duells Lust machen wollen, giebt es überall. In Münsingen kam ein österreichischer Oberleutnant in das städtische Vermittlungsamt und behielt den Hut auf dem Kopf. Der Beamte ersuchte hierauf, den Hut abzunehmen; da das nicht geschah, so wies ihn der Beamte aus dem Zimmer. Die Folge war, daß der Oberleutnant den Beamten zum Duell forderte. Dieser nahm vernünftiger Weise nicht an, was von seiner vorgehenden Behörde gebilligt wurde. Der Offizier aber wartete nun vor dem Rathaus mit der Hundspitze auf den Beamten. Nachdem er eine Zeit lang vergeblich gewartet hatte, sandte er dem Beamten eine offene Karte ins Büro, des Inhalts, es thue ihm leid, daß er vergeblich auf den Beamten gewartet habe, er hätte sich sonst mit der Hundspitze Genugthuung verschafft. Nunmehr beschäftigt sich der Staatsanwalt mit dem Fall. Was aber geschieht einem rauflustigen Menschen, der einen Mitmenschen oft wegen der wichtigsten Dinge vor die Pistole fordert und einen Mord begeht? Er wird zu kurzer Festungshaft verurteilt und gewöhnlich nach einigen Tagen begnadigt.

* **Mainz**, 10. Sept. Um die regelmäßig im Herbst wiederkehrende Verkehrssteigerung bewältigen zu können, erläßt die preussische und hessische Eisenbahndirektion eine Bekanntmachung mit dem Ersuchen, den Hausbedarf an Kohlen etc. für den Winter jetzt schon zu beziehen. Ferner möge die Landwirtschaft ihren Bedarf an Düngemitteln derrauf in Auftrag geben, daß die Lieferungsbestellungen auf das ganze Jahr verteilt werden.

* **Berlin**, 10. Sept. Nach einer Meldung der „Bos. Zeitung“ aus Posen ist Graf Theodor Joltowski, Vizemarschall des Posener Provinziallandtages und Königl. Kammerherr, seiner Kammerherrnwürde entsetzt worden, weil er erklärt hatte, daß er an den Kaiserjahren nicht teilnehmen werde.

* **Berlin**, 10. Sept. Der Reichskanzler Graf Bälou hat heute Namens des Reiches der Kamerun-Eisenbahn-Gesellschaft die Konzession zum Bau einer Eisenbahn, die von der Küste weit ins Innere von Kamerun führen soll, erteilt. Die Bahn soll in einer Länge von 400 Kilometern nach Nordwesten gebaut werden. Die kaiserliche Regierung hat der Eisenbahn-Gesellschaft eine Reihe wichtiger Zugeständnisse gewährt und ein sehr wertvolles Gebiet von 50 000 Hektar, ferner an der Bahn selbst das gesamte Regierungsländ von erheblicher Ausdehnung zum Eigentum überwiehen.

* Die Varen generale beabsichtigen, wie der Lok.-Anz. vernimmt, demnächst einem engeren Kreise von Freunden in Berlin einen Besuch abzustatten und ihren Dank auszusprechen für die Unterstützung, die während des Kriegs aus Deutschland den Angehörigen der Buren geworden sei. Öffentliche Festlichkeiten sind nicht geplant.

* Prinz Heinrich von Preußen soll eine zweite Amerikafahrt unternehmen und als deutscher Spezialvertreter die Weltausstellung in St. Louis besuchen. So wissen amerikanische Blätter zu melden.

* Aus **Frankfurt a. d. O.** meldet man dem Lok.-Anz.: Die Telegraphie ohne Draht findet während des Kaiserjahren weitgehende Anwendung und zwar bisher mit ausgezeichnetem Erfolge. Es sind bei der Kavalleriebrigade günstige Ergebnisse erzielt worden; trotz der Schnelligkeit, mit der die Division sich bewegte, ist sie in ständigem telegraphischen Verkehr mit dem Korpskommandeur geblieben, so daß dieser ihr seine Befehle durch Funkensprache übermitteln konnte. Das System, das zur Anwendung kommt, ist nicht dasjenige von Slaby-Arco, sondern ein neueres vervollkommnetes. Dieses System ermöglicht es dem Führer, sich über die einzelnen Befehlsmomente unabhängig von ständigen Telegraphenstationen mit der Truppe zu verständigen.

* Ein Verfahren wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt ist bald eingeleitet, denn selbst Nachtwächter oder irgend welche untergeordnete Persönlichkeiten können den Staat repräsentieren. Es kommt aber auch vor, daß ein solches Strafverfahren nicht erfolgreich durchgeführt werden kann, wie folgender Fall beweist: Das Schöffengericht in **Gelsenkirchen** hatte einen Geschäftsfreunden wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt zu 6 Mark Geldstrafe verurteilt. Der Reisende war nämlich in Streit mit dem Wanner Eisenbahnstabus gekommen wegen Zahlung eines Fahrgehaltsbetrages, den der Reisende unwillig nicht zahlen wollte, weil er der Ansicht war, der Betrag würde zu Unrecht von ihm gefordert. Der diensttuende Stationsbeamte forderte nach vergeblicher Aufforderung an den Reisenden, den Betrag zu bezahlen, zwei Polizeibeamte auf, den Reisenden zu verhaften. Als dieser sich weigerte, den Beamten zu folgen, wurde er mit Gewalt fortgeführt und erst am nächsten Morgen nach Feststellung seiner Personalien wieder entlassen. Die Beamten strengten nun noch obendrein gegen den Reisenden das Verfahren wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt an. Das Gericht kam aber zu der Auffassung, die Forderung des Eisenbahnstabus sei zivilrechtlicher Natur gewesen. Weigerte sich der Angeklagte, diesen zivilrechtlichen Anspruch der Eisenbahn zu zahlen, so konnte die Eisenbahnverwaltung ihren Anspruch nur im Mahaverfahren oder im Prozeßwege durch eine Klage geltend machen. Der Stationsassistent hatte mithin keineswegs die Befugnis, gegen den Angeklagten so zu handeln, wie er gehandelt hat. Stand aber dem Stationsassistenten dieses Recht nicht zu, dann kann er auch nicht für befugt erachtet werden, die Polizeibeamten mit der Verhaftung zu beauftragen. Hiernach waren die Polizeibeamten, als ihnen der Angeklagte Widerstand entgegensetzte, nicht in der rechtlichen Ausübung ihres Amtes, mithin war die Freisprechung des Angeklagten geboten. Gegen diese Entscheidung legte die Staatsanwaltschaft Berufung ein. Das Oberlandesgericht in Hamm hob denn auch dieses Urteil auf und wies die Sache zur nochmaligen Verhandlung an die Vorinstanz zurück. Die Strafkammer kam bei der erneuten Verhandlung zu dem Schluß, daß die Polizeibeamten erst dann eine Verhaftung vornehmen dürfen, wenn sie selbst sich davon überzeugt haben, daß eine strafbare Handlung vorliege. Der Angeklagte wurde endgiltig abermals freigesprochen.

* **Essen a. R.**, 10. Sept. In Oberhausen brach in einem Hause, in welchem sechs polnische Familien wohnten, Feuer aus. Die Polizei fand in einem Zimmer sieben Dynamitpatronen und eine große Anzahl Händschüre und Händhütchen. Ein polnischer Bergmann und dessen Kostgänger wurden verhaftet.

Ausländisches.

* Die alte Wahrheit, daß Vermögen selten über das dritte und vierte Glied hinauskommt, beginnt sich auch bei der Familie Rothschild zu erfüllen. Der Wiener Rothschild mußte seinen Sohn wegen Verschwendungssucht entmündigen lassen.

* **Bern**, 10. Sept. Martin Levy aus Berlin, der sich als Kurier mit Frau und Kammermädchen in Pontresina aufgehalten hatte, wollte über den Julierpaß nach Chur fahren. Auf der Pashöhe (2240 Meter) wurde Halt gemacht, um die Pferde zu füttern. Herr Levy stieg aus, die Damen blieben im Postwagen, plötzlich brannten die Pferde durch und der Wagen stürzte eine 25 Meter hohe Halde hinunter. Frau Levy erlitt einen Schädelbruch und war sofort tot, das Kammermädchen ist nicht unerheblich verwundet.

* **Bern**, 10. Sept. Leutnant v. Lambek hatte sich mit Frau Wagner, Gattin des Hauptmanns seines Regiments, von Budapest nach Cölan am Genfer See geflüchtet; sie

Lesestück.

Seelenruhe, Heiterkeit und Zufriedenheit sind die Grundlagen alles Glückes, aller Gesundheit und des langen Lebens.
C. W. Hufeland.

Der Hohn der Fremden.

Roman in drei Teilen von D. Elfer.

(Fortsetzung.)

Auch heute war der ehrliche Gastwirt wiederum zu gegen, als der Geheime Justizrat mit dem Grafen Ruthor — wie wir jetzt wohl Richard Wilson nennen müssen — die weitere Ordnung der Angelegenheit besprach. Die drei Herren saßen um den runden Sophtisch, während William Johnston, eine kurze amerikanische Pfeife rauchend, am Fenster Platz genommen hatte und scheinbar, ohne die Auseinandersetzung des Justizrats zu hören, die Sperlinge auf der Straße beobachtete.

„Die Sache liegt also sehr einfach,“ fuhr der Anwalt fort, „nachdem das Gericht Sie als den Grafen Ruthor, Sohn des bei Mars-la-Tour gefallenen Grafen Wolf Ruthor, anerkannt hat, was nach den vorliegenden Zeugnissen eine rasch erledigte Formalität ist, werden Sie durch das Vormundschaftsgericht in Ihre Erbe eingesetzt und damit rechtmäßiger Besitzer des Fideikommisses Schloß Wölfsheim. Da Ihr Oheim, Graf Hasso, auch nicht als Fideikommissbesitzer anerkannt worden ist, sondern nur als dessen Verweiser, so bietet Ihre Besitzergreifung auch nicht die geringste Schwierigkeit. Graf Hasso hat vor dem Vormundschaftsgericht Nachenschaft abzulegen und die aufgesammelten Zinsen des Fideikommissvermögens abzuliefern.“

„Dazu wird der Herr Graf kaum im Stande sein,“ warf Herr Kempner trockenen Tones ein.

„Weshalb nicht?“

„Weil er sämtliche Einkünfte von Schloß Wölfsheim für sich verbraucht und außerdem Schloß Haldenberg mit Schulden belastet hat.“

„Schloß Haldenberg ist kein Eigentum, das geht uns nichts an. Wenn er aber die sämtlichen Einkünfte Wölfsheims für sich verbrachte, so hat er sich strafbar gemacht. Er durfte von den Einkünften nur 9000 M. für seinen eigenen Gebrauch verwenden.“

„Was würde mit dem Grafen Hasso geschehen, wenn das Gericht diesen Thatsbestand erfahre?“ fragte Ruthor.

„Er würde sicherlich zur Verantwortung gezogen und bestraft werden,“ entgegnete der Justizrat.

„Es liegt aber durchaus nicht in meiner Absicht, Herr Geheimrat,“ fuhr Ruthor fort, „meinen Oheim und Vater meiner Gattin in dieser Weise zur Rechenschaft zu ziehen. Graf Hasso handelte in dem Glauben, daß ich nicht mehr am Leben sei, Jedermann glaubte dies und hätte danach gehandelt.“

Der Justizrat zuckte mit den Schultern. „Darauf legt das Gericht keinen Wert.“

„Meine Gattin,“ fuhr Ruthor fort, „schreibt mir, daß Graf Hasso sich auf dem Wege der Besserung befinde, daß sie sich mit ihm ausgesöhnt habe, und daß Graf Hasso den Wunsch hege, mich zu sehen und zu sprechen. Soll ich ihm nun als Feind entgegen treten? Soll ich einen Prozeß gegen ihn anhängen, einen neuen Skandal hervorrufen? Sie werden einsehen, Herr Geheimrat, daß ich das nicht vermag, daß ich unrecht handeln würde — lieber verzichte ich auf meine Rechte.“

„Sie können das nicht ohne Weiteres, Herr Graf,“ entgegnete der Anwalt, „dem stehen die gesetzlichen Bestimmungen entgegen.“

„Aber man kann doch das Fideikommiss aufgeben?“

„Nur wenn der Fideikommissbesitzer der letzte Agnat ist und keine Erben besitzt, aber unter Zustimmung aller Agnaten.“

„Nun gut, Graf Hasso, seine Söhne und ich, wir stimmen alle der Auflösung des Fideikommisses zu.“

„Und Ihr Sohn, Herr Graf?“

„Für ihn gebe ich die Zustimmung ab.“

„Das können Sie gesetzlich nicht.“

„Aber es muß sich doch ein Weg finden lassen, diesen Zwang aufzuheben?“ rief Ruthor ungeduldig.

„Wollen Sie mir Ihre Absicht mitteilen, Herr Graf, wie Sie sich das Arrangement der Angelegenheit denken?“

„Ich habe mit meiner Gattin folgendes verabredet: Das Fideikommiss wird aufgelöst und Schloß Wölfsheim geht in den freien Besitz des Grafen Hasso über. Dagegen tritt er mir Schloß Haldenberg ab.“

„Mit all seinen Schulden?“ rief Philipp Kempner erstaunt.

„Nein, mein lieber Freund, nicht mit all seinen Schulden, sondern schuldenfrei, indem die auf Schloß Haldenberg lastenden Schulden auf Schloß Wölfsheim übertragen werden. Wir beabsichtigen hierdurch zweierlei: einmal den Grafen Hasso im Besitz von Schloß Wölfsheim zu lassen, dessen Verlust ihn nicht nur sehr schmerzt, sondern ihn wahrscheinlich — wie Sie ja auseinander setzen, Herr Geheimrat — empfindlich schädigen und ihm unangenehme Auseinandersetzungen bereiten würde — zweitens aber auch unser Anrecht an Schloß Wölfsheim nicht ganz aus der Hand zu geben, um unsern Sohn nicht zu schädigen.“

„Ihre Absicht, Herr Graf,“ entgegnete der Justizrat nach einer Weile des Nachdenkens, „ist durchaus lobens-“

hatten 32 000 Kronen, die Hauptmann Wagner gehörten, mitgenommen. Der Hauptmann reiste mit einem Budapest-Polizeiagenten nach Evidan. Frau Wagner hatte das Geld samt Schmuckstücken in einem Käftchen dem Hotelier Schule in Evidan übergeben. Der Hauptmann sah, daß das Käftchen erbrochen war. Es waren nur 30 000 Franken darin. Der Hotelier wurde wegen Betrugs verhaftet. Lambek und Frau Wagner haben sich im Kanton Wallis das Leben genommen.

Rom, 10. Sept. In Candela (Apulien) mußten Truppen gegen revollierende streikende Bauern schießen, um verwundete Genarmen vom Tode zu retten. Von den Bauern sind 6 tot, 11 verwundet.

Rom, 10. Sept. Der Minister für Posten und Telegraphen Salimberti zog mit höheren Beamten des Ministeriums das vom Ingenieur Picicelli ausgearbeitete Projekt der elektrischen Briefbeförderung in Erwägung, mittels welcher Briefschaften enthaltene Aluminiumbehälter mit einer Geschwindigkeit von 400 Kilometer in der Stunde befördert würden. Ein Brief von Rom nach Neapel würde 25 Minuten gebrauchen, ein solcher von Rom nach Paris 5 Stunden. Salimberti ernannte eine Kommission von Technikern, um das Projekt zu prüfen, ehe Versuche zwischen Rom und Neapel angefertigt werden sollten.

Paris, 10. Sept. Saure's kündigt in der "Petit République" an, daß die sozialistischen Deputierten bei dem Wiederzusammentritt der Kammern den Antrag stellen werden, die wichtigsten Punkte des Prozesses von Nantes, nämlich den telegraphischen Befehl des Generals Feater, die Antwort des Oberleutnants de Saint-Remy und den Urteilspruch des Kriegsgerichts, durch Maueranschlag bekanntzugeben. Die Soldaten müßten wissen, welchen Sinn das Wort Disziplin habe, welche Grenzen dem Gehorsam gezogen seien und wenn für sie das Recht selbstständigen Denkens beginne.

Paris, 11. Sept. Aus dem Keller der Bank von Paris wurden unlängst 250 000 Francs in Goldstücken gestohlen. Es wird jetzt berichtet, daß der mutmaßliche Täter ein Bediensteter sei, der die Gelddepots zu überwachen hatte und seit kurzem verschwunden ist.

Paris, 11. Sept. Der Schah von Persien wird am Sonntagvormittag nach Alexandrowo reisen, von wo ein kaiserlicher Sonderzug ihn nach Warschau zur Teilnahme an den russischen Manövern bringen wird.

Aus Paris meldet man der Morgenpost: Angesichts der zahlreichen Notensältschlangen der letzten Zeit, namentlich von 100 und 1000 Francs-Noten, hat die Bank von Frankreich die Ausgabe neuer Noten beschlossen.

Aus Paris teilt man einem Berliner Blatte mit: Die Nachricht, die russische Regierung beabsichtige, in Paris, Berlin und Wien eine Anleihe von einer Milliarde aufzunehmen, wird vom Ministerium des Aeußern in Abrede gestellt. Die russische Regierung habe der französischen niemals einen ähnlichen Plan mitgeteilt. Außerdem wurde im Finanzministerium erklärt, der französische Finanzminister würde niemals einen derartigen Plan billigen, da die französische Regierung augenblicklich im Begriffe sei, selbst eine Anleihe von 1200 Millionen Francs aufzunehmen und die französische Regierung auf das französische Kapital zählen müsse.

Haag, 10. Sept. Die Burengenerale sind heute früh 9 Uhr von London hier wieder eingetroffen.

Haag, 10. Sept. Heute Abend hielt die gesamte Buren-Deputation eine Konferenz mit den Generalen ab, die morgen früh zu einem feierlichen Empfang nach Amsterdam reisen. Am Nachmittag hatte Ministerpräsident Kuyper eine längere Unterredung mit den Generalen. An zuständiger Stelle wird diese nur als einfacher Begrüßungsbesuch charakterisiert, der jetzt nach Kuyper's Rückkehr aus dem Ausland erfolgt ist.

Amsterdam, 11. Sept. Vor den Buren-Generalen

predigten außer de Router noch Dr. de Wiffer und Byleveld vom christlich-nationalen Burenkomitee. Im Rathhaus hielt Dewet eine längere nach seiner Art oft von humoristischen Einfällen begleitete Rede. Er sagte: Auf Zweifel an der Zukunft von Transvaal gebe das BurenSprichwort Antwort: „Galt deinen Weg gradaus und geh ihn durch!“ Dieser Weg sei für jetzt, treue Unterthanen zu sein. Zeige England Großmut, Ehrlichkeit und Gerechtigkeit, so werde es in den gewesenen Republiken so treue Unterthanen finden wie wenig in seinen Landen. Wenn nicht, so werde man mit Feder und Bort Gerechtigkeit zu erlangen suchen. Das sei das gute Recht des Unterthanen. Dewet bezeichnet als Zweck ihrer Reisen, Gelder zu sammeln einmal um einen Fonds zu bekommen für die Ausbreitung des Schulwesens; nur hierdurch könne die Nationalität erhalten werden, nachdem die Unabhängigkeit verloren ging. Dann aber gelte es vor allen Dingen, Gelder zur Unterstützung zu bekommen. Er fügte hinzu, daß bei der Verteilung nur die Bedürftigsten bedacht werden sollen und nicht die, welche sich durch teilweisen Landverkauf wieder aufhelfen können. Dewet endigt, indem er vorher einen Augenblick innehält, den Schirm in den Teppich hobet und die Augen wie zum Gebet schließt: „Ist es wirklich Gottes Wille, daß wir Nachkömmlinge der Hugenotten Unterthanen Englands sein sollen, dann werden wir es bleiben so lange Gott will!“

London, 10. Sept. Das Blaubeuch über die Konferenz der Burengenerale mit Chamberlain ist heute erschienen. Folgende Punkte waren von den Generalen zur Besprechung vorgeschlagen: Völlige Amnestie aller Rebellen, Parolen für verurteilte Kombattanten, Entschädigung für die Witwen und Waisen, gleiche Rechte für die englische und holländische Sprache in den Schulen und Gerichten, Freilassung aller Kriegsgefangenen, Entschädigung der Beamten der Republiken für Verlust ihrer Ämter, Entschädigung allen durch britische Truppen verursachten Schadens.

London, 10. Sept. Die Blätter veröffentlichen Telegramme aus Transvaal, welche die dortige Lage in äußerst schwarzen Farben schildern. „Daily Mail“ berichtet aus Johannesburg, daß die Not in der Stadt niemals schlimmer gewesen sei als jetzt. Die Stadt ist mit Arbeitslosen überfüllt. Infolge des großen Zubranges ist eine bedeutende Verteuerung der Lebensmittel eingetreten. Man plant allen Erntes die Errichtung von Konzentrationslagern für die Arbeitslosen.

London, 11. Sept. Wie das Reutersche Bureau erzählt, wird das Buch Krügers am 15. Nov. unter dem Titel: „Krügers Memoiren“ und zwar gleichzeitig in 3 Sprachen in London, München und Haag erscheinen. Gleichzeitig sind Vorkehrungen getroffen für ein Erscheinen in anderen Sprachen. Das Werk enthält die Lebensgeschichte Krügers und erstreckt sich bis zum Friedensschluß.

Madrid, 10. Sept. In der Provinz Lerica wurden durch einen Bergsturz zahlreiche Arbeiter verschüttet. 4 Arbeiter sind tot aufgefunden worden. 25 werden noch vermißt. Gewitter, Hagelschlag und Ueberschwemmung vernichteten die Ernte. Etwa ein Duzend Personen kamen durch das Unwetter um.

Die Finanznot der portugiesischen Regierung hat eine merkwürdige Skandalaffäre gezeitigt. Die portugiesische Regierung verleiht nämlich kostbare Kronjuwelen bei der Bank von Portugal. Eine Meldung des Daily Express sagt, es scheine aber, daß die Juwelen vor ihrer Verpfändung schon durch unechte ersetzt worden waren. Die Bank verlange daher ihr Geld zurück und drohe mit einem großen Skandal. Unter den Kronjuwelen befindet sich auch das kostbare Scepter Don Juans I. Die Verpfändungssumme soll 25 Mil. Francs betragen. Die Angelegenheit macht in Portugal großes Aufsehen.

New-York, 11. Sept. Der Korrespondent des New-York-Herald in Rio de Janeiro berichtet: Das amerikanische

Schlachtschiff Iowa ist bei der Insel Santa Catharina aufgelaufen. Der brasilianische Marineminister entsandte ein Kriegsschiff zur Hilfe.

Aus Caracas wird vom 5. September gemeldet: Die Aufständischen in Venezuela besetzten die Höhen in der Umgegend von Caracas, unterhielten ein vierstündiges Feuer mit den Regierungstruppen und zogen sich dann zurück. In der Hauptstadt herrscht großer Schrecken. Die Schwierigkeiten mehren sich.

Peking, 11. Sept. Nach aus der Mandchurei eingelaufenen Nachrichten machen die Russen keine sichtbaren Anstalten, den südwestlichen Teil der Provinz Mukden innerhalb der im russisch-chinesischen Vertrag festgesetzten Zeit von 6 Monaten zu verlassen. Eine große Menge russischer Truppen und Einwanderer kommt mit der sibirischen Bahn ins Land, aber verläßt daselbe nicht wieder.

Kairo, 11. Sept. Heute wurden 1380 weitere Erkrankungen an Cholera aus dem ganzen Lande gemeldet. Seit dem 15. Juli kamen 20 328 Erkrankungen vor, von denen 16 208 tödlich verliefen.

(Räubereien.) Dem Reuterschen Bureau wird aus Senhardt (Kaplonie) telegraphiert: Gerüchte verlauten, daß ein Trupp von etwa 60 Damara-Eingeborenen seit dem Friedensschlusse im äußersten Nordwesten des Senhardt-Distrikts längs des Oranjesflusses nahe der deutschen Grenze herumstreife, Raubtöden plündere und allerhand Ausschreunungen begehe. Die Gerüchte sind insoweit als richtig bestätigt, daß es für notwendig erachtet worden ist, eine Expedition dorthin zu entsenden, die jetzt zusammengestellt worden ist. Wie es heißt, beabsichtigen die deutschen Behörden, an die die Farmer sich gewandt haben, gleichzeitig etwas gegen die Damarateute zu unternehmen. In dem Gebiet, das die Eingeborenen heimsuchen, ist sehr schwer vorwärts zu kommen, da die Pferde 10 Meilen vorher verlassen und der Rest des Weges zu Fuß zurückgelegt werden muß, wobei Lebensmittel und Schießbedarf von Eingeborenen zu tragen sind.

Konkurse.

* Anton Wolpert, Bauer in Nagelsberg, OA. Künzingen. — Leonhard Häußler, Bauer in Lobenhäusen, Gde. Gagggatt, OA. Langensburg. — Kaver Meisler, Landwirt von Schwemningen, OA. Rottweil, kurzzeit mit unbekanntem Aufenthalt abwesend.

Handel und Verkehr.

* **Neuweiler, OA. Calw, 10. Sept.** Gegenwärtig laufen Händler vom Gau Fällsbst in größeren Quantitäten zu 2 Mk. bis 2 Mk. 50 Pfg. auf. Die Kostausichten hier und in der Gegend sind sehr gute.

* **Stuttgart, 9. Sept. (Rostobstmarkt.)** Auf dem Wilhelmplatz wurden heute zugeführt 2500 Str. Hier von waren aus Italien ca. 80 Str., welche zu 3,70—3,80 Mk. per Str. aus der Schweiz ca. 150 Str., welche zu 3,20—3,50 Mk. per Str. verkauft wurden. Das übrige bestand aus einheimischem Fällsbst, für welches 3,90—3,80 Mk. per Str. bezahlt wurde.

* An der Bergstraße giebt es dieses Jahr ziemlich viele Zwitterhühner. Der Hauptverhand geht meistens nach den Rheinlanden, aber auch nach den Großstädten wie Hamburg, Berlin, Bremen wird viel verschickt. Pro Zentner werden 7—8 Mk. bezahlt.

* **Gettrung, 9. Sept.** Die Hopfenpreise haben in den letzten Tagen wieder etwas angezogen: es wurden per Zentner 60—75 Mk. bezahlt.

* **Weißheim, 11. Sept.** Die Hopfenrente ist hier im vollen Gang. Die Hopfen sind teilweise sehr schön und ist jetzt schon ladbare Ware vorhanden. Gestern wurde der erste Kauf zu 60 Mk. pro Str. und 3 Mk. Tringeld abgeschlossen.

* **Stuttgart, 8. Sept. (Schlachtwirtschaft.)** Verkauft wurden 58 Ochsen 128—148 Mk., 222 Kühe 96—123 Mk., 21 Kuhviertel 94—128 Mk., 24 Stiere 120—134 Mk., 88 lebende Schweine 140 bis 144 Mk., 5 geschl. Schweine 136—140 Mk., 23 lebende Hammel 128—152 Mk., 24 lebende Käber 164—176 Mk., 2 geschl. Käber 145 Mk. Alles für 100 Kilogramm.

Verantwortlicher Redakteur: W. Kieker, Mienfeld.

wert, und sie ist, so weit ich es jetzt beurteilen kann, auch durchzuführen. Nur müßten die Rechte Ihres Sohnes und Ihrer etwa noch nachfolgenden Kinder durch die Stellung eines Curators gesichert werden. Sie können nur für sich auf das Fideikommiss verzichten, nicht aber für Ihren minorennen Sohn. Dieser hat sich später bei seiner Großjährigkeit zu entscheiden, ob er ebenfalls verzichten will. Erst dann wird das Fideikommiss vollkommen freies Eigentum der gesamten Familie und unterliegt dem allgemeinen Erbrecht. Sind Sie entschlossen, Ihren Plan durchzuführen, dann will ich gern die Vorbereitungen treffen und Ihnen in einigen Tagen weitere Mitteilung machen.

„Ja, thun Sie das, Herr Geheimrat,“ entgegnete Rathart freundlich, indem er dem Anwalt die Hand reichte. „Was sollte ich wohl als Fideikommissbesitzer von Wölfsheim anfangen! Ich lauge nicht dazu. Mag mein Oheim das finstere Schloß behalten. Ich begnüge mich mit dem freundlich-ibylischen Schloß Haldenberg.“

Der Justizrat verabschiedete sich. Auch Herr Kempner wollte sich entfernen. Graf Rathart hielt ihn zurück.

„Noch ein Wort, lieber Onkel Philipp,“ rief er. „Sie sprachen einmal davon, Ihr Vasthaus Ihrem ältesten Sohne übergeben zu wollen und sich aus der unruhigen Großstadt auf's Land zurückzuziehen.“

„Ja, Herr Graf, das ist allerdings meine Absicht.“

„Nun gut, so mache ich Ihnen den Vorschlag. Sie ziehen mit uns nach Schloß Haldenberg und übernehmen dort die Stellung als Verwalter. Sie wissen, ich bin ganz unerfahren in der Landwirtschaft.“

Philipp Kempner errödete vor Freude. „Eine solche Thätigkeit würde mir schon zusagen.“

„Wo abgemacht?“

„Ja, das geht doch nicht so rasch!“

„Alles andere überlassen Sie mir, lieber Herr Kempner. Sie sollen schon mit mir zufrieden sein.“

„Ich glaub' es schon.“

„So sprechen Sie mit Ihrer Frau.“

„Das soll sofort besorgt werden,“ entgegnete Herr Kempner mit freudigem Lachen auf dem breiten Gesicht und polterte eilig davon.

Graf Rathart trat zu William Johnston und legte dem alten Kameraden die Hand auf die Schulter.

„Nun, William,“ sprach er lächelnd, „und wie wird es mit uns beiden?“

„Wie soll's werden?“ entgegnete Mister William Johnston scheinbar gleichmütig, indem er die Asche seiner Pfeife ausklopste. „Du wirst ein reicher Gutsbesitzer, Graf, und der Himmel weiß, was noch Alles — ich bleibe der Eitelclown und Spazmacher.“

„Nein, William, das sollst Du nicht. Du kommst mit mir, es wird sich schon ein Platz für Dich finden lassen.“

William Johnston erhob sich, schob die Pfeife in die Brusttasche, steckte die Hände in die Hosentaschen und sah seinen Kameraden lächelnd an, indem er einen leisen Pfiff ertönen ließ. Dann sprach er:

„No, Sir, daraus kann nichts werden. Ich passe nicht mehr zu dem ruhigen Leben auf dem Lande im Schooße einer vornehmen Familie. Soll ich etwa Deinen Söhnen die Lust am Wanderleben heibringen, sie zu Spazmachern und Zirkadreitern auszubilden? No, thank you, Sir . . . that is no matter for William Johnston. Ich bleibe beim Zirkus, anderswo bin ich nicht zu gebrauchen. Good by, Sir.“

„Aber William . . .“

„Nicht zu gebrauchen! Good by . . .“

Er schüttelte dem alten Kameraden die Hand und entfernte sich mit großen Schritten.

(Schluß folgt.)

Vermischtes.

(Die Großmutter als Umzugsgut.) Auf einer Station im Oden Deutschlands erschien kürzlich in den Abendstunden ein Ehepaar, das sich angelegentlich erkundigte, ob ein am Morgen zur Beförderung ausgegebener Wagen mit Umzugsgut für sie noch nicht eingegangen sei. Auf die verneinende Antwort des Beamten sichtlich Bestürzt und längere geheimnisvolle Beratung mit dem Ergebnis, daß beide Fragesteller sich zögernd entfernten. Am Vor- und Nachmittag des nächsten Tages wurde die Anfrage mit gleichem negativen Ergebnis wiederholt. Erneute Beratung und als deren Folge endlich gemeinsame Abfahrt nach N., dem nächsten Knotenpunkt in der Richtung, aus der das Umzugsgut erwartet wurde. Bald nach der Abfahrt des Ehepaars verbreitete sich das Gerücht, in dem erwarteten Wagen mit Umzugsgut sei der Fahrgeldersparnis halber, auch eine kranke Großmutter miterladen, über deren Verbleib und Befinden man nun in berechtigter Sorge sei. Und richtig: In N., wo der Wagen einen unerwarteten Aufenthalt hatte, war der Alten ihre freiwillig (?) übernommene Gefangenschaft unerträglich geworden. Zum nicht geringen Schrecken des Bahnhofspersonals machte sie sich durch Klopfen bemerkbar und wurde nun, nicht gerade von Segenswünschen begrüßt, aus ihrer Haft befreit. Für die „fürsorglichen“ Verwandten aber dürfte ihre übel angebrachte Sparsucht noch ein unerwünschtes Nachspiel haben.

Spielberg.
Der Darlehenslassen-Verein
verleiht seinen Bedarf für kommenden
Winter an

**prima
amerikanischem
Erdöl**

und steht äußersten Preisen loco
Spielberg entgegen.

Berner Hof.
Zirka 700 Liter
**prima
Obstmast**

hat zu verkaufen, am liebsten an
einen Abnehmer
Künstle, Gutspächter.

Altensteig.
**Großes Lager in
Ia. Qualität
Pitschpine
Böden**

künstlich getrocknet in ver-
schiedensten Stärken & Längen.
Solide und billigste Aus-
führung von

**Terrazo-
Böden**

in den verschiedensten Farben
unter Garantie.

G. Schneider
Baumaterialien-Geschäft.

Zwiebeln

Mt. 3.20 ein Ztr. mit Sacl. gesunde,
schönste, gelbe Pfälzer Ware für
aufs Lager zum Ueberwintern em-
pfehlen unter Nachnahme

Michael Ruber
in Nülzheim (Pfalz.)

Treibriemen
best. Qualität
bei Gebr. Stens, Esslingen
Garbort & Treibriemenfabrik.

Altensteig.
**Arbeiterhosen
Arbeiterhemden
Arbeiterblousen
Arbeiterschürze**
empfehlen

Fr. Bäßler
Tuch- und Kleiderhandlung.

**Mädchen-
Gesuch.**

Bis Martini findet ein Mäd-
chen im Alter von 14-17 Jahren
Stelle.
Wo? —
sagt die Exp. ds. Bl.

Altensteig.
**Ansichts-
karten
in schönster
Auswahl**

bei
W. Niefer
Buchdruckerei.

Forstamt Pfalzgrafenweiler.
Wiesen-Verpachtung
am Dienstag den 16. September d. J.
11 Uhr
im Schwann zu Pfalzgrafenweiler:
1) Markung **Durrweiler**:
Parz. 588 (neu 583 a) mit 0,5889 ha am Zinsbach (ob der Schäferwiese).
2) Markung **Edelweiler**:
Parzellen 291/302, 307/309, 314 und 315 (neu Parzellen 303
und 316) mit zusammen 3,4 ha am Zinsbach bei der Herzog-
weiler Pumpstation.
3) Markung **Kälberbrunn**:
Parz. 121/2 mit 0,4229 ha bei der Waldjägmühle.

Oberamtsstadt Nagold.
Ueber die Zeit des Herbstes wird der
Wochenmarktsverkehr
je am Samstag der Woche
erstmalig am 20. ds. Mts.
auch auf den Verkehr mit

Obst

ausgedehnt.
Verkaufsplatz: Vorstadt
wofelbst eine Brückenwaage aufgestellt wird, für deren Benutzung pro Sacl.
5 Pfg. zu bezahlen ist.
Verkäufer und Käufer werden zu zahlreichem Besuch eingeladen
mit dem Anfügen, daß der hiesige Oberamtsbezirk mit Obst reich ge-
segnet ist und ohne Zweifel viel und schönes Most- und Tafel-Obst zum
Verlauf gebracht wird.
Den 11. September 1902.

Gemeinderat
Vorstand: Brodbeck.

Altensteig.
Trauer-Anzeige.
Tiefbetrübt machen wir die schmerz-
liche Anzeige, daß unsere liebe Mutter,
Groß- und Schwiegermutter
Jva Katharine Schwemmler
Privatiers Witwe
Donnerstag nachmittag 1/5 Uhr nach
längerem schweren Leiden im Alter von
77 Jahren zur ewigen Ruhe eingehen
durfte.
Die Beerdigung findet Sonntag nachm. 2 Uhr statt.
Um stille Teilnahme bittet im Namen der trauernden Hinter-
bliebenen:
Louis Kappler
zum „grünen Baum.“

Überkinger
Sprudel
und
natürl. Mineralwasser
aus
Weineralbad Überkinger.
Hauptniederlage bei: **Fr. Flaig, Konditorei, Altensteig.**

Altensteig.
**Tuch
Halbtuch** | **Buckskin
Hosenzug**
frisch sortiert, empfiehlt
C. Frik.
Eine
Buckskin-Musterkarte
neueste Herbstkollektion
empfehle gefälliger Benutzung.
Der Obige.

Photographische Aufnahmen
in **C. Holländers Atelier**
oberhalb dem Löwen
am Sonntag den 21. September.
Billige Preise, schöne Bilder.

Luise Seeger
Karl Ackermann
Verlobte
Altensteig.
September 1902.

Landw. Bezirksverein Nagold.
Der X. landw. Gauverband veranstaltet am Sonntag, den
14. September nachmittags einen
Ausflug auf die Domäne Sindlingen
zwecks Besichtigung des dortigen Gutsbetriebs, insbesondere der Schweinezucht.
Die Mitglieder des landw. Vereins werden hiezu freundlich eingeladen.
Abgang 1 Uhr vom Löwen hier, woselbst auch Anmeldungen
für Fahrgelegenheit **spätestens bis 13. September abends** ange-
nommen werden.
Nagold, den 8. September 1902.
Der Vereinsvorstand:
Ritter.

Zumweiler.
Dankjagung.
Für die vielen Beweise von Teilnahme
während der Krankheit und dem Hingang in
die Ewigkeit unserer lieben Gattin, Mutter, Groß-
und Schwiegermutter
Anna Maria Theurer
geb. Kalmbach
für die zahlreiche Leichenbegleitung von nah
und fern, die tröstenden Worte des Herrn Pfarrers
Schott am Grabe und den erhebenden Gesang
des Herrn Lehrers mit seinen Schülern sagt im
Namen der Hinterbliebenen innigsten Dank
der trauernde Gatte:
Joh. Georg Theurer.

Bejenfeld.
Bestellungen
auf im Oktober eintreffendes
**Thomaschlackenmehl und
Kainit**
sowie
**Melassetorfmehlfutter und
Oelmehl**
sicht entgegen
Kaufmann Kappler.
Zu haben in
Altensteig bei
Chr. Burghard jr.
und **Fr. Flaig.**

Hengstenberg's
echter
Weinessig
sicht entgegen
Altensteig.

Seifenpulver
Schneekönig
Bestes Waschmittel!
Fabrikant: Carl Genthner, Göppingen.

Fruchtpreise.
Altensteig.
Schrammzettel vom 9. Sept. 1902.

Alter Dinkel	7 80	7 47	7 20
Neuer Dinkel	8	7 50	7 20
Haber	10	9 32	6 50
Kernen	9	8 78	8 50
Gerste	9	8 60	8 00
Mehlfrucht	9	8 80	8 00
Weizen	9	8 80	8 00
Roggen	9	8 80	8 00
Bohnen	9	8 80	8 00

Virtualienpreise.
1/2 Alko Butter 1 Mk
2 Eier 12 Pf

Getorbene.
Altensteig 11. Sept.: Jva Katharina
Schwemmler, geb. Kalmbach, Witwe des
Privatiers Jakob Friedrich Schwemmler
im Alter von 76 Jahren, 11 Monat
und 27 Tagen.